

HEINZ

05
2014

DAS INFO-MAGAZIN FÜR DORTMUND



AB 22. MAI
IM KINO

JAKE GYLLENHAAL

E N E M Y

VON DENIS VILLENEUVE
REGISSEUR VON
PRISONERS

Alles – nur kein Theater

Fidena 2014: noch experimenteller, vielfältiger und mutiger als je zuvor.

Senkrechtstart

Elaiza im HEINZ-Interview: Die drei Musikerinnen vertreten uns beim ESC.

Die anderen Einwohner

150.000 Hunde, 400.000 Katzen und 300.000 Kleinsäuger leben im Sektor.



Die anderen Einwohner

Im Sektor gibt's allerhand Getier Mehr als fünf Millionen Menschen wohnen im Ruhrgebiet und im Bergischen Städtedreieck. Aber der Sektor beherbergt nicht nur Zweibeiner, die ihren Wohnsitz beim Einwohnermeldeamt melden müssen, sondern auch Mehrbeiner, die als beste Freunde des Menschen oder lästige Mitbewohner unsere Siedlungen bevölkern. Tiere, die früher nur im Zoo zu sehen waren, leben heute mit Menschen unter einem Dach.

Lieber Hund, Katze, Goldhamster, Meerschweinchen, Kaninchen, Wellensittich, Kanarienvogel oder ein Aquarium mit fünf verschiedenen Fischarten? Früher war die Haustier-Auswahl hier zu Ende. Heute hat man die Qual der Wahl. Allein bei den Kleintieren kann der Haustierfreund unter mehr als 150 Arten aussuchen. Da gibt es Frettchen, Chinchillas, Wüstenrennmäuse, Hörnchen, Ratten...

In **Wuppertal** hat jeder Dritte ein Haustier, schätzen Experten. Sogar Riesenschnecken werden gehalten, heißen zum Beispiel „Moni“, „Finchen“ und „Turbo“. Meerschweinchen nennt man „Krümel“, Hamster auch immer noch „Teddy“, Bartagamen „Tarno“. Bei den Hunden sind „Luna“ und „Kira“ die beliebtesten Namen. Kleine Exemplare tragen auch gerne Geschirre, die sie als „Sofawolf“, „Kampfhund“ oder „Bodyguard“ ausweisen. Etwas Wärmendes ziehen inzwischen sogar Herrchen ihren Vierbeinern wintersüber drüber. Früher haben sich dazu höchstens ältere Ladies hinreißen lassen. Zum Glück muss Mann dabei nicht (mehr) auf Selbstgestricktes zurückgreifen. Spezialisierte Shops wie die „Sexy Dog Company“ in Dortmund bieten allerlei Wärmendes, das auch noch stylish aussieht.

Der Statistik nach ist **Dortmund** die Hundehochburg im Revier. Dortmund hat aber auch die meisten Einwohner. „Der Trend geht zum Zweit-hund“, vermutet Pressesprecher Hans-Joachim Skupsch, denn die 24.590 gemeldeten Hunde verteilen sich auf weniger, nämlich 23.352 Hundehalter. Kein Problem, denn die Lieblingsrassen werden immer kleiner: Chihuahuas gibt es mit kurzen und langen Haaren. Sie passen in die Handtasche und lassen sich so auch billiger bei einer Flugreise mitnehmen. Etwas größer sind Mopse (angebliche „Frauerversteher“) und Jack Russell Terrier (geeignet für Jogger, rennen gerne).

In Dortmund will man sichergehen, dass auch jeder Hund, und sei er noch so klein, gemeldet wird. Die Dunkelziffer liegt bei 25 Prozent. Der letzte Hundezensus ist zehn Jahre her. Damals waren 21.000 Hunde in Dortmund gemeldet – rund 5.000 kamen durch die Zählung neu dazu. Zwei Jahre lang gehen Mitarbeiter der Stadtkasse jetzt wieder von Tür zu Tür und kontrollieren jeden einzelnen Haushalt.

Auch **Oberhausen** wollte es 2011 noch mal ganz genau wissen und ließ professionelle Hundezähler von der Leine. Die Mitarbeiter des Unternehmens Adler Kommunalservice haben ihre eigenen Methoden, um unangemeldete Fiffies aufzustöbern: Sie machen in Hausfluren einen auf Hund und klaffen verschlossene Wohnungstüren an – viele Vierbeiner antworten dann und verraten so Herrchen oder Frauchen.

In Oberhausen müssen Hundebesitzer für ihre Lieblinge tief in die Tasche greifen. Mit einer Jahressteuer von 156 Euro für den ersten Hund belegt die Stadt einen Spitzenplatz in Nordrhein-Westfalen. Doch in Wald und Flur lauern noch viel gemeinere Methoden, um die Anzahl der Hunde einzudämmen. Immer wieder legen Unbekannte vergiftete Fleischstücke oder mit Rasierklingen gespickte „Leckerli“ an beliebten Freilaufflächen aus. 2009 wurde ganz Oberhausen dadurch zur Gefahrenzone. Die Stadt ist längst kein Einzelfall.

Das in Österreich fürs Smartphone entwickelte GPS-Warnsystem „Giftköder Radar“ informiert über entdeckte Giftköder und mutmaßliche Gefahrenzonen in der Umgebung des Anwenders. Zusätzlich kann ein Sender am Halsband befestigt werden, der den Hund per Vibration oder Ton warnt, wenn er in die Nähe eines Köders kommt. Das Tier muss natürlich auf die Signale trainiert werden, damit es sie als Warnung erkennt.

Dabei ist **Herne** die Stadt mit der höchsten Hundedichte in Deutschland. Auf einen Quadratkilometer kommen hier 136 Zampferl. Auch im Herner Tierheim geht's dicht an dicht: Ende letzten Jahres war ein rasanter Anstieg herrenloser Katzen zu verzeichnen. Eigentlich zählen

sie ja zu den beliebtesten Haustieren. Die Zahl der Stubentiger hat sich in den letzten 12 Jahren deutschlandweit verdoppelt. Dazu kommen Dutzende verwilderter Katzen, die sich z.B. in Gladbeck unkontrolliert vermehrt haben und von Ehrenamtlichen gefüttert werden. Der Katzenschutzverein e.V. bittet daher darum, unkastrierte Streuner unter (0231) 5574644 zu melden.

Herne ist letztes Jahr wegen eines seltenen Supermarkt-Kunden bekannt geworden: Gute zwei Wochen hatte die Filialeleiterin des Centers im City Center ein Eichhörnchen zu Besuch. „Fridolin“ hatte sich auf italienische Nusspralinen versteift. Als ihm diese weggenommen wurden, stieg er einfach auf andere Knabberereien um und hortete diese vorsorglich hinter einem Bilderrahmen. Weder Lebendfallen noch Blitzlichtgewitter konnten den Nager verscheuchen. Erst der Essigreiniger stieg dem Kleinen so in die Nase, das er den Appetit verlor und das Weite suchte. Hoffentlich fällt er jetzt keinem Grauhörnchen zum Opfer. Un-

Ralf Schmidt lebt mit ganz vielen Bienen in Dortmund-Sölde

Herr Schmidt, war es gut für die Bienen, dass wir so einen milden Winter hatten?

Für die Bienen war es gut, aber leider auch für die Varoa-Milbe. Ein Parasit lebt gut, wenn es dem Wirt gut geht. Das vermeintliche Bienensterben ist meist eine Folge der Unterschätzung dieser Milbe, die aus Asien hier eingewandert ist. Die Bienen haben keine natürlichen Abwehrkräfte und wir Imker müssen den Bienen helfen. Natürlich sind auch die Abholaktionen entlang unserer Straßen nicht gut für die Bienen. Wir nehmen der Natur immer mehr weg. Auch ein Weizenfeld ist letztlich eine Wüste für die Biene, genauso ein kurz gemähter Rasen. Da verhungert sie. Uns Imker nervt die Unmode steriler Steingärten – hier wird ohne Not der Natur Lebensmöglichkeit genommen.

Sie verreisen auch mal mit Ihren Bienenvölkern, und lassen sie woanders Nektar sammeln.

Ja, auf Fehmarn oder im Schwarzwald. Hier in Dortmund entstehen aber auch beliebte Sorten, z.B. Linde und Raps. Der Honig aus dem Rombergpark hat einen schönen herben Geschmack. Vor drei Jahren hatten wir sogar mal Kirschblütenhonig. Es hängt vom Wetter ab: Wenn eine Blume blüht und in der Zeit regnet es drei Wochen, dann können die Bienen natürlich nicht sammeln.

www.imkerei-schmidt.de



ter Tierschützern tobt schon eine Debatte darüber, wie die Invasion der nordamerikanischen Nager aufgehalten werden kann.

Der Tierschutzverein Tiere in Not e.V. **Bochum** unterstützt einige Eichhörnchen- und auch Feldhasenstationen. Hier nimmt man verwaiste Eichhörnchen- und Feldhasenkinder auf, zieht sie groß und bereitet sie in Auswilderungsanlagen wieder auf ein Leben in Freiheit vor. Auch in Dortmund gibt es eine Auffangstation.

Keine Schutzmaßnahmen benötigen die wilden Kaninchen. Im Gegenteil. Letztes Jahr wurde der Bochumer Stadtpark wieder in rekordverdächtigem Ausmaß von ihnen in Beschlag genommen. Jäger Felix Lueg schätzt ihre Anzahl auf 500. Lueg ist einer von zwei Männern, die im Stadtpark jagen dürfen. Normalerweise sorgt die Kaninchenpest Myxomatose für eine Reduktion des Bestands. Doch der letzte Ausbruch liegt

zwei Jahre zurück. Je mehr Kaninchen, umso mehr von ihnen hoppeln in die umliegenden Privatgärten und knabbern dort die Blumen ab. Im Bochumer Ordnungsamt hagelt es dann Beschwerden, und Felix Lueg erteilt die Schießerlaubnis.

Tauben sind im Revier auch nicht mehr so beliebt wie früher. Auf dem Dach des Allbau-Hauses am Kopstadtplatz in **Essen** flattern täglich mehr als 1.000 von ihnen. Seit 2008 schiebt man ihnen falsche Eier unter, damit sie sich nicht noch weiter vermehren. Der erfolgreiche Rückgang der Population bedeutete drei Tonnen weniger Taubenkacke. Vergeblich suchen Politik, Verwaltung und Tierschützer nach einem zweiten Standort für einen Taubenschlag in der Innenstadt: Keiner will so etwas auf seinem Dach haben.

Auch andere wilde Tiere bereiten Verdross: Marder schlagen besonders in Essen-Rüttenscheid immer wieder aufs Neue zu und zerbeißen eben erneuerte Zündkabel und Kühlschläuche. „Gerade an kalten Tagen freut sich der Marder über den schönen warmen Motorraum und setzt freudig seine Duftmarke, weil er wiederkommen will“, erläutert Jäger Jürgen Welbers. „Doch dann fährt der Autobesitzer weiter, ins Gebiet anderer Marder. Die mögen den fremden Geruch im eigenen Revier gar nicht gern und schlagen zu, mitten in die Kabel.“

Marder kommen durch Billardkugel-große Löcher ins Haus, können Dachziegel anheben und für Gestank sorgen. Leider sind die Klettermeister auch als Überträger der Staupe bekannt. In Essen hatten sich in den letzten Jahren einige Hunde wahrscheinlich über Ausscheidungen des Marders mit Staupe infiziert. Hundehalter können ihre Fellnasen nur mit einer Impfung schützen. Einmal erkrankt, geht die Hälfte aller Hunde ein. Auch Füchse gelten als Staupe-Überträger. In **Duisburg**-Laar haben sich die Verwandten unserer Hunde regelrecht eingebürgert und immer weniger Scheu vor Menschen. Von Landwirtschaft und Freizeitflächen aus den Randbezirken verdrängt, finden die Füchse eine neue Heimat in Industriebrachen und Hinterhöfen leer stehender Häuser. Auf der Suche nach Futter streunen sie durch Gärten und Parks, bedienen sich an ausgelegtem Katzenfutter, plündern Mülleimer, fangen Kaninchen oder auch mal ein Huhn. Eine Tragödie ereignete sich letztes Jahr im Duisburger Zoo, als ein Fuchs das seltene Albino-Baby-Känguru „Nala“ wenige Tage vor dessen ersten Geburtstag gerissen hatte. Dabei hatte das Duisburger Ordnungsamt im Jahr zuvor 356 Füchse erschießen lassen.

Bei Fledermäusen wäre das undenkbar. Die kleinen Batmen stehen unter Naturschutz und lassen sich nachts besonders gut im Duisburger Süden am Wildförster See beobachten. Thyssen Krupp schaltet daher auch Tag und Nacht das Licht im Bruckhausener Schimanski-Tunnel an – mit einer Strommenge, die für 100 Haushalte reichen würde –, nur, damit sich dort keine Fledermaus-Familie niederlässt. In dem Fall müsste der Konzern den Tunnel nämlich wieder instandsetzen, und das käme um einiges teurer.

Mülheim wurde um eine ganz besondere Tierart bereichert. Die Nutria, auch Sumpfbiber oder Biberratte genannt, ist die wasserliebende Verwandte unserer Meerschweinchen und Chinchillas. Ursprünglich lebte sie in den Überschwemmungsgebieten südamerikanischer Flachlandflüsse. Heute findet man sie auch an der Ruhr, wahrscheinlich aus Zuchtfarmen entwichen oder „freigesetzt“. In Mülheim lebt eine fast zahme Nutria-Population im Naturschutzgebiet Kocks Loch und an der gegenüberliegenden Ruhrseite auf der Halbinsel Entenschnabel. Die bis zu 60 Zentimeter großen Tiere legen ihre Wohnstätten gerne auf erhöhten Standorten am Ufer an. Eine Untersuchung der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet e.V. zeigte, dass diese Nutrias inzwischen genau wissen, wann fütternde Spaziergänger aufkreuzen. Genau zu diesen

Bei Björn Verch aus Herten wohnt ein Schwein unter der Treppe

Herr Verch, wie kam es, dass Sie heute so ein Schwein haben?

Der Vater meiner Freundin betreibt für sein Seniorenheim in Recklinghausen einen kleinen Tierpark, in dem neben Rhesus-äffchen, Waschbären, Emus und einigen anderen Tierarten auch Minihängebauschweine zur Freude der Bewohner leben. Trude kam in diesem Privatzoo zur Welt, war aber so schwach, dass sie mit der Flasche aufgepäppelt werden musste. So ist sie zu uns nach Herne gekommen und lebt seitdem bei uns. Sie ist stubenrein, hat ihr Hundekörbchen unter der Treppe und den ganzen Garten zum Auslauf.

Trude ist wahrscheinlich das einzige Schwein weltweit, das ein eigenes Label hat?

Ich schätze auch. Die Idee kam mir, als ich irgendwo mal das Wort „Pottsau“ las. „Das passt doch auf Trude wie Arsch auf Eimer“, dachte ich mir damals: „Sie kommt aus dem Pott und ist eine Sau!“ Da ich von Berufs wegen auch Gestalter bin, habe ich mir eine Siebdruckmaschine angeschafft, Trudes Klauen abgepaust und angefangen, mit ihren Spuren T-Shirts zu gestalten – alles fair trade und Bio. Man kann sich seine Farbe aussuchen und auch, wo Trudes Spuren auf dem T-Shirt angebracht werden sollen – am besten über www.pottsau.org oder telefonisch.



Haustiere im Sektor

	Hunde	Katzen	Kleinsäuger
Dortmund	24.590	88.745	54.834
Duisburg	23.900	74.546	46.061
Essen	23.066	87.601	54.128
Bochum	16.798	57.127	35.298
Wuppertal	16.084	53.384	32.985
Gelsenkirchen	11.639	39.205	24.224
Oberhausen	10.958	32.471	20.064
Mülheim	8.556	25.693	15.876
Herne	7.629	25.089	15.502
Bottrop	7.500	17.775	10.983

Norbert Zajac führt das größte Zoogeschäft der Welt in Duisburg

Herr Zajac, was sind die beliebtesten Haustiere?

In den letzten Jahren haben wir einen Riesenboom bei den Kleinsäugetieren erlebt. Das liegt auch an der enorm gewachsenen Vielfalt. Gab es früher nur den Goldhamster, haben wir heute Mäuse, Ratten, Hörnchen ... – rund 150 verschiedene Arten. Allein beim Meerschweinchen gibt es heute ganz viele Haarschläge – vom seidigen langen Haar über Rosetten- und struppigen bis hin zum borsichtigen Meerschweinchen, das sich fast wie eine Fußmatte anfühlt. Und Frettchen, ein bei der jungen Generation beliebtes Haustier, gibt es heute viel mehr in Wohnungen, als Jäger je in ihrem Leben zur Jagd mitnahmen.

Vor 20 Jahren – parallel zur ausbrechenden Allergiewelle – wurden Reptilien sehr beliebt. Gegen ein Reptil oder Amphibium kann man nicht allergisch sein, weil es nichts abgibt. Wer also nach einem Kuscheltier sucht, aber weder Fell noch Federn verträgt, wird vielleicht fündig bei Schlange, Echse, Schildkröte, Salamander oder Molch.

Die Tiere werden heute fast alle von Menschenhand gezüchtet, sind keine Naturentnahmen. Sie sind alle untersucht, gesund und viel risikoärmer für den Menschen als jeder Hund und jede Katze. Es gibt auch Koi-Arten, die sehr zahm werden. Wenn Sie da morgens an den Gartenteich kommen, erwarten diese Fische neben Futter auch ihre Streicheleinheiten.

Sie haben ja als Aquarienspezialist begonnen ...

Ja, denn das Ruhrgebiet ist eine Aquarianer-Hochburg. Ganz viele namhafte Züchter, die besondere Arten gezüchtet oder Erstzuchten gemacht haben, kommen aus dem Ruhrgebiet. An einem Wochenende werden bei uns schon mal 10-20.000 Fische verkauft. Dementsprechend arbeitet auch die Hälfte unserer Mitarbeiter in der Aquaristik. Jeder von ihnen ist auf eine bestimmte Fischart spezialisiert und hat enormes Fachwissen, meist weil es schon vorher sein Hobby war – ob nun Diskusfische, ostafrikanische Barsche, Regenbogenfische, Guppies, Meeresfische oder oder.

Zeiten halten sie sich in der Nähe des Fußgängerweges auf. Warten sie nicht schon am Ufer, locken diese Spaziergänger mit charakteristischem Pfeifen. Die putzigen Tiere mit den orangefarbenen Zähnen erkennen diese Pfeiffe auch von weit weg und können sie von anderen Pfeiffen unterscheiden. Nur beim „richtigen“ Pfiff kommen sie sofort angeschwommen.

Auch im Zoo **Gelsenkirchen** werden gerne mal Haustiere „freigesetzt“. Von der Schnappschildkröte über Kaimane bis zu Goldfischen. Das Personal hat seine liebe Not, die eingeschleppten Bewohner zu kontrollieren. Sie könnten Krankheiten haben, die sich ungehindert ausbreiten und so die rechtmäßigen Zoobewohner gefährden. Allein in der Asien-Landschaft der „Zoom Erlebniswelt“ nimmt die Zahl der Schildkröten immer weiter zu, darunter auch seltene, die eigentlich eine Artenschutz-Bescheinigung benötigten. Immer wieder werden exotische Tiere illegal importiert. Nicht wenige sterben bei dem meist unsachgemäßen Transport. In Zoos müssen tierische Neuzugänge immer erst in Quarantäne genommen werden. Dafür gibt es im Zoo Gelsenkirchen eine Auffangstation. Auch Meerschweinchen und Hauskaninchen werden da angenommen – aber nur zum Verfüttern.

Isabelle Reiff

Welche besonderen Haustiervorlieben gibt es zurzeit?

Es ist Kult geworden, sein eigenes Huhn zu halten. Gerade Familien kaufen bei uns Hühner, weil sie wissen wollen, was sie ihren Kindern zu essen geben. Selbst Bio-Eiern kann man ja nach allem, was man darüber liest, manchmal nicht mehr trauen. „Wir essen nie mehr ein Ei aus einem Pappkarton“, erzählen uns viele begeistert und genießen ihr selbst produziertes Ei. Seit sechs Jahren züchten wir daher Hühner in unserem Außenbereich: 2.000 pro Jahr. Die werden alle verkauft, nicht verfüttert.

Sie züchten hier aber auch Äffchen ...

Wir züchten demnächst noch Faultiere, Fuchsmangusten, Gürteltiere, Nasenbären, Erdmännchen, Zebrafinken und Diamanttäubchen. Dadurch bleiben wir ein beliebtes Ausflugsziel für Kindergärten, Schulklassen, Alten- und Behindertenheime. Zum anderen glaubt man gar nicht, wie viele Menschen einen privaten Tierpark haben. Die stellen sich ein Tropenhaus in den Garten und stellen Pfleger ein. Wir haben Kunden, die haben Gartenteiche, da fahren sie morgens mit dem Ruderboot rüber ...

www.zajac.de

